

**A            ALLGEMEINES**

**AP            INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,  
MUSEEN**

**APC          Museen; Museumswesen**

**Deutschland**

**Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseums <MAINZ>**

**KATALOG**

**21-4        *Von Bonifatius zum Naumburger Meister* / Winfried Wilhelmy (Hg.). Mit Fotografien von Marcel Schwawe. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2020. - 511 S. : zahlr. Ill. + 3 Beilagen ; 29 cm. - (Meisterwerke des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz ; 1) (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz ; 12). - ISBN 978-3-7954-3532-5 : EUR 50.00  
[#7656]**

Mit dem opulenten Band beginnt die Publikation eines dreibändigen Bestandskatalogs des Mainzer Dom- und Diözesanmuseums u.d.T. ***Meisterwerke des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz***. Wie im Folgenden zu zeigen ist, handelt es sich aber um weit mehr als ein bloßes Bestandsverzeichnis.

Der vorliegende erste Teil des Katalogs betrifft insbesondere die Skulpturensammlung.<sup>1</sup> Der Aufbau ist chronologisch. Nach einer Information über die Baugeschichte der Gewölbehalle, in der diese untergebracht ist, werden im Folgenden ausführlicher die Grundlagen der Mainzer Geschichte und Kirchengeschichte in der Antike und die entsprechenden vorhandenen steinernen Zeugnisse dokumentiert. Einige der wesentlichen Funde sind dabei erst in jüngerer Zeit gemacht worden (zuletzt 2019!). Der Abschnitt endet mit Zeugnissen zur Bischofsgeschichte und den Ansprüchen des Bischofsitzes aus späterer Zeit. Schon hier werden zur Erläuterung und Veranschaulichung nicht nur die steinernen Zeugnisse präsentiert, sondern weitere unterschiedliche Dokumente beigezogen, etwa eine Wappentafel der Mainzer Bischöfe, Texte und Abbildungen aus mittelalterlichen Handschriften u.a.m.

Die ältesten Objekte römischer Provenienz stammen aus dem 1. bis 5. Jahrhundert, die christlichen ab dem Frühmittelalter; die jüngsten aus dem 19. Jahrhundert (wenn man von Faksimiles, Modellen etc. absieht). Insofern setzt der Titel zwar die Schwerpunkte, aber nicht die zeitlichen Grenzen.

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1202428096/04>

Die ausführlichen Kommentierungen heben den Band wesentlich über ein Bestandsverzeichnis hinaus. Ein Beispiel ist etwa ein Taufbecken aus Bodenheim (S. 58 - 61), in dessen Kommentierung ausführlich über Taufformen<sup>2</sup> etc. berichtet wird und die drei (!) Abbildungen durch eine weitere aus einem Codex der Bayerischen Staatsbibliothek zur Tauchtaufe ergänzt werden. Andere Kommentare verweisen auch auf offene Fragen und laufende Forschungen. Zum „alten Dom“, der heutigen evangelischen Johanniskirche, werden baugeschichtliche Fragen und Rekonstruktionsversuche erläutert usw. Das ist ein breites Spektrum der Kommentierung. Es reicht bis zur Beschäftigung mit dem „Wesen des Lachens“ (S. 382) im Mittelalter, was natürlich zur Stadt Mainz paßt!

Die großen Gestalten unter den mittelalterlichen Mainzer Bischöfen Hatto – mit einer Ehrenrettung desselben –, und vor allem Bonifatius, Hrabanus Maurus, Willigis (Begründer des neuen Doms) und Siegfried III. von Eppstein (Vollender des neuen Doms) werden auch biographisch und historisch eingeordnet. Das kann hier nicht mehr genauer beschrieben werden. Nur als Beispiel Hrabanus: Eine Sandsteinstatue nach 1239 ist das steinerne Hauptobjekt. Erläuternde Abbildungen aus Bibliotheken in Rom (Vaticana), Halle, Mainz, St. Gallen, Würzburg und Wien werden für das Werk des Bischofs herangezogen, insbesondere auch für die Ausführungen über sein Opus *De laudibus sanctae crucis*, das als Faksimile eines Wiener Codex ausgestellt wird.

Mit Willigis beginnt das Projekt des neuen Doms, dessen verschiedene mittelalterliche Bauphasen sodann durch Modelle visualisiert dargestellt werden – mit einem Nachtrag „um 1975“, in dem auch die vorangehende Geschichte bis zum frühen 19. Jahrhundert referiert wird (Brand, Kriegswirren etc.).

Im Abschnitt über Wormser und Mainzer Bauplastik sind neben den Exponaten besonders die Ausführungen über die Ikonographie (Engel, S. 190 - 191) und die kirchenpolitische wie religiöse Bedeutung der so ausgeführten Monumente äußerst instruktiv.

Rund 240 Seiten des Bandes sind dem sog. „Naumburger Meister“ gewidmet. Der Herausgeber macht im Vorwort das Gedankenspiel, daß 1681 keine Modernisierung des Westchors durchgeführt worden wäre: „Stünde dieses Ensemble hingegen noch, so würde man heute vielleicht eher vom ‘Mainzer’ als vom ‘Naumburger Meister’ sprechen“ (S. 14). So bleibt es bei Fragmenten dieser frühgotischen Ausstattung. Der Abhängigkeit von Reims bzw. französischer Kathedralekunst, die Problematik dieses Meisters als individuelle Figur und als Werkmeister, sowie deren ideologische Vereinnahmung – vor allem in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts – werden eigens behandelt. Für die Ensembles werden Rekonstruktionen und Modelle herangezogen. Die eindrucksvollen Fragmente des Weltgerichts am Lettner werden detailreich kommentiert und noch in einer beigegebenen Falta-

---

<sup>2</sup> Vgl. *Taufbecken in Deutschland* : Form und Ikonographie / Bertram Schulin. - Münster : Aschendorff, 2021. - 587 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-402-24768-6 : EUR 54.00 [#7624]. - Rez.: *IFB 21-3*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11037>

fel in ihrer Zuordnung verdeutlicht. Sehr schön wird ein eher unscheinbares, aber ausdrucksvolles Fragment zweier Hände vorgestellt (Engel leitet Ausgewählten? – mit Vergleichen zu Reims und Bamberg). Auch andere Fragmente werden durch den Vergleich mit erhaltenen Parallelen (Naumburg, Meißen u.a.m.) erst für den Betrachter zugänglich und deutbar. Daneben finden sich auch überraschende Gestaltungen wie den Pulträger (sog. Atzmann), der im Kommentar eindrücklich in der Liturgie verortet wird.

Zentralstück des „Naumburger“ Abschnitts ist aber der sog. *Bassenheimer Reiter*, eine Darstellung der Mantelteilung des hl. Martin aus dem Westchor<sup>3</sup> des Mainzer Doms, seit Ende des 17. Jahrhunderts in Bassenheim. Wegen seiner Bedeutung wird ein Abguß (vgl. S. 297) des Martinsreliefs im Dom-museum gezeigt, das „zu den Meisterwerken der deutschen Frühgotik gehört“ (ebd.). Zwei gegensätzliche Theorien zur bislang nicht geklärten ursprünglichen Aufstellung im Dom werden hier von W. Wilhelmy (ehemalige Hochaltarretabel) und D. Ecker (Relief über dem inneren Lettnerportal im Westchor) in Rede und Gegenrede vorgetragen. Von Ersterem ist noch ein Abschnitt *Im Zeichen der Barmherzigkeit* zum rekonstruierten ikonographischen Programm des Westchors mit dem Lettner beigegeben (vgl. auch S. 353) – nebenbei eine interessante programmatische Parallele zum derzeitigen Pontifikat; historisch natürlich durch das Martins-Patronat fundiert.

Die Ausführungen zum Ostchor machen die Bedeutung Siegfried III. in kirchlicher wie politischer Hinsicht, aber natürlich auch für die Baugeschichte des Doms deutlich und rücken eine Reihe weiterer unterschiedlicher Kunstwerke in den Blick (Funeralinsignien des Bischofs, die sog. Fuststraßen-Madonna u.a.m.). Mit einem Atlanten taucht auch der Naumburger Meister bzw. seine Werkstatt noch einmal auf.

Abschließend zur Baugeschichte werden im nächsten Abschnitt die gotischen Seitenkapellen behandelt. Die baugeschichtliche Einordnung zeigt, wie innovativ diese gestaltet worden sind und eine Quasi-Fünfschiffigkeit des Doms erreicht wurde bei Bewahrung des alten Bestands und durchgängiger Nutzung der Kathedrale. Ein Nebenblick architektonisch wie kirchenpolitisch auf die „Konkurrenz“ in Köln fehlt hier ebensowenig wie vorher an anderen geschichtlichen Knotenpunkten. Unter den Ausstattungsstücken wird eine als Mensaplatte dienende Grabplatte aus dem 12. Jh. ausführlich mit quasi kriminalistischem Scharfsinn behandelt.

Der *Epilog* des Bandes gilt wiederum dem Naumburger Meister und den Auswirkungen der Mainzer Skulptur in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es ist vor allem das sog. *Große Mainzer Weltgericht*, das hier interpretiert wird – und 2019 noch eine Ergänzung mit dem nun zugeordneten Marienkopf erfuhr.

Eine eigene Erwähnung verdient unbedingt die fotografische Dokumentation, die eine sehr überlegte und technische äußerst gelungene Präsentation der Objekte – häufig aus verschiedenen Perspektiven – bietet.

Die Texte laden – je nach Interesse – zum kontinuierlichen oder auswahlhaften Lesen ein. Sie sind nicht nur eine katalogmäßige Erfassung des Be-

---

<sup>3</sup> Die Mainzer Kathedrale ist nicht geostet, sondern nach Westen ausgerichtet.

stands, sondern intensive interpretatorische Leistungen und Einordnungen in die geschichtlichen Kontexte, wie oben schon angedeutet. Als Besonderheit darf auch der Bezug auf die jeweilige Forschungssituation genannt werden, kulminierend in der unterschiedlichen Interpretation des Aufstellungsorts des *Bassenheimer Reiters*.

In einer Zeit, wo die Kirche als Institution medial fast nur skandalisierend vorkommt, ist solch ein Band auch dadurch wertvoll, daß er die große religiöse Kraft, die hinter diesen (meist) mittelalterlichen Schöpfungen steht, und die theologischen Absichten, die hier bildhaft realisiert werden, deutlich macht. Der Mainzer Dom und die im Dommuseum erhaltenen Monumente stehen für eine große Tradition, die sich aber auch heute noch lebendig fortsetzt. Die Anziehungskraft reicht weit über den kirchlichen Raum hinaus,<sup>4</sup> hat aber nach wie vor auch eine „predigthafte“ Komponente für die christliche Botschaft in der säkularisierten Welt. Der Leser findet hier nicht nur kunsthistorische Information und ggf. eine breite kulturgeschichtliche Aufarbeitung, sondern auch theologische Deutungen und Programme und liturgiegeschichtliche Hinweise, die für das historische Verständnis wichtig sind, aber auch „anschlußfähig“ für eigene Reflexionen.

Als Führer durch das Museum eignet sich der Band wegen seines Gewichts (2607 g laut **VLB**) nicht, aber für eine gewichtige Vor- und Nachbetrachtung ist er unersetzlich.

Es handelt sich damit um eine in vieler Hinsicht bedeutsame, außerordentlich gelungene Publikation, der eine weite Verbreitung in Bibliotheken zu wünschen ist. Irgendwelche Internet-Dateien ersetzen solche Bände nicht.<sup>5</sup>

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11127>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11127>

---

<sup>4</sup> Vgl. etwa *Die große Domrede* : Annäherung an den Mainzer Dom / Kurt Flasch. - 1. Aufl. - Mainz : Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 2018. - 129 S. : Ill., Plan ; 18 cm. - ISBN 978-3-87162-095-9 : EUR 15.00 [#5917]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9160> - Flasch sieht „den Dom als geschichtliches Monument und als Kunstwerk“ (S. 6) und schaltet die religiösen Dimensionen als dezidiertes Nichtchrist weitgehend aus.

<sup>5</sup> Daß es zudem substantielle Informationen auch auf [www.dommuseum-mainz.de](http://www.dommuseum-mainz.de) [2021-10-29] gibt, spricht nicht dagegen.